

Der Titusbrief

Titus ist uns vor allem aus dem 2 Kor als enger Mitarbeiter des Völkerapostels bekannt (2 Kor 2,13; 7,6.13; 8,6.16.23; 12,18; Gal 2,1.3). In der Apg wird er von Lukas aber nicht erwähnt.

Nach Tit 1,5 hat Paulus ihn in Kreta zurückgelassen, um die dortige Gemeinde zu festigen. Nach altchristlicher Überlieferung ist Titus bis zu seinem Tod Bischof in Kreta gewesen.

Ähnlich wie in 1 und 2 Tim spielen im Tit die Auseinandersetzung mit den Irrlehrern und die Auswahl geeigneter Gemeindevorsteher eine wichtige Rolle. Die Christen sind zu einer Lebensführung aufgerufen, die ihrer Berufung durch Christus Jesus entspricht.

Briefanfang (1,1-4): Bekenntnis, Anschrift und Gruß

Hauptteil: Die Aufgaben des Titus (1,5-3,11)

1,5-9	Einsetzung geeigneter Vorsteher
1,10-16	Bekämpfung der Irrlehrer
2,1-10	Anweisung für einzelne Stände
2,11-15	Gnade und christliches Leben
3,1-8	Die Pflichten der Getauften im sozialen Bereich
3,9-11	Erneute Warnung vor Irrlehrern

Briefschluss (3,12-15): Persönliche Mitteilungen und Grüße

Im Briefanfang stellt der Verfasser Paulus vor mit seinem apostolischen Auftrag. Er soll die Auserwählten zum Glauben und zur wahren Gottesverehrung führen. Dies wird bewusst gegen die gnostischen Irrlehrer genannt, die meinen auf den Glauben nicht angewiesen zu sein.

Sie haben eine falsche Erkenntnis (= Gnosis) und glauben auf eine Gottesverehrung im christlichen Sinn verzichten zu können.

Es folgen die Aufgaben, die Titus wahrnehmen soll:

Er soll geeignete Vorsteher einsetzen (1,5-9): einen Bischof (V. 7) bzw. einen Ältesten. Wegen der drohenden Gefahr von gnostischen Irrlehrern war es für das Überleben der Gemeinden wichtig, „unbescholtene Älteste“ einzusetzen, damit die Gemeinden nicht gespalten werden und auseinanderfallen.

Die Irrlehren müssen bekämpft werden (1,10-16). Wichtiger als schöne Worte ist die christliche Praxis. Gerade durch „abscheuliche Taten“ weisen sich die Irrlehrer als solche aus: Sie zerstören ganze Familien durch ihre sogenannte Mission (1,11).

In den Anweisungen für die christlichen Stände nennt der Verfasser das Ziel des christlichen Lebens: Der Lehre Gottes Ehre zu erweisen (2,5.10). Die guten Werke der einzelnen Gruppen sollen bezeugen, dass sich die gesunde Lehre bewährt (2,1). Gleichsam im nachhinein wird die theologische Begründung für die vorhergehenden Anweisungen geliefert, die aus einer urchristlichen Tauf liturgie stammen. In Christus ist die Zuwendung Gottes zu den Menschen (= Gnade) erschienen, um uns alle zu retten. Nicht nur für die von Natur aus Erleuchteten (so behauptete die Irrlehre der Gnosis) ist Rettung möglich. Nein! Für alle hat sich unser Retter Christus Jesus hingegeben. Allen steht es offen, dieses Geschenk anzunehmen und auf die Erfüllung der noch ausstehenden Herrlichkeit zu hoffen. Gnade und Hoffnung wurzeln allein in der Heilstat Jesu. Als bereits Erlöste sind wir fähig, nach dem in 2,2-9 angegebenen Guten zu streben (und nicht etwa umgekehrt, als müssten wir gut sein, damit wir erlöst würden!). Im Anschluss an Ez 37,23 werden die Christen als das reine Volk (von Gott gereinigt) bezeichnet, das sich Gott zum besonderen Eigentum erwählt hat. Auch die christliche Lebensführung wird mit dem Heilsereignis in Christus begründet (3,1-8).

„In Christus ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen“ (3,4) hören wir in der Lesung vom Weihnachtstag. In unserem Leben können wir diese Menschenfreundlichkeit

verwirklichen. Noch einmal: Weil uns Gott diese Gnade zukommen ließ, darum können wir die Liebe weiterschenken, und nicht, weil wir besondere Werke vorweisen können, wendet uns Gott sein Erbarmen zu.

Wir sind durch die Taufe (= Bad der Wiedergeburt in 3,5) zu einem neuen Leben wiedergeboren. Die Schöpferkraft des Gottesgeistes hat uns zu neuen Menschen gemacht. Darum können wir jetzt die „*Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes*“ nachvollziehen. Dem Verfasser des Briefes geht es somit um alles andere als um eine billige Moralpredigt. Er sieht vielmehr die christliche Lebenspraxis als selbstverständliche Folge der Freude über die Erlösung durch Christus (vgl. Röm 3,24: „*Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus*“).

Noch einmal warnt der Verfasser vor Irrlehrern mit Worten wie in 1 Tim 1,3-7. Wie wenig fruchtbringend Streitereien und Auseinandersetzungen mit Sektierern sind, hat wahrscheinlich jeder schon erlebt. Meinungs Austausch führt hier kaum weiter. Entscheidend ist die Lebenspraxis!

In den abschließenden Mitteilungen und den Grüßen ist wohl Vers 14 von jedem Christen besonders zu beherzigen: „*Auch unsere Leute sollen lernen, nach Kräften Gutes zu tun, wo es nötig ist, damit ihr Leben nicht ohne Frucht bleibt*“ (3,14): Aus der Freude über die Güte Gottes können die Christen (= wir) lernen, nach Kräften Gutes zu tun, damit unser Leben fruchtbar wird.

Anregung: Welche Gruppen handeln heute ähnlich wie die Irrlehrer in Tit 1,10-16?

Weil wir erlöst und neue Menschen sind, können wir Gutes tun. Wann wurde ich auf dieses grundlegende Verständnis christlichen Handelns aufmerksam gemacht?

Aus: Linzer Fernkurs, Neues Testament II, 5. Aussendung